

# 24 Stunden durch die „Grüne Hölle“ vom Nurbürgring

Die vier Pedaleure des „Würmtal-Express 1“ fuhren auf der Nordschleife auf zweiten Rang ihrer Altersklasse / 5 000 Teilnehmer

Von unserem Redaktionsmitglied  
Bernd Schweinberger

Es gibt verschiedene Landstriche rund um den Globus, die man als „Grüne Hölle“ bezeichnet. Das Amazonasgebiet gehört dazu oder die Dschungelgebiete von Neuguinea oder auch der Kongo. Man braucht aber nicht um die halbe Welt zu reisen, um solche Naturphänomene zu sehen. Die „Grüne Hölle“ gibt es auch in Deutschland. Genauer: in der Eifel auf dem Nürburgring. Dort finden nicht nur die Formel-1-Rennen und das 24-Stunden-Rennen mit den aufgemotzten Boliden statt, auch die Radrennfahrer nutzen die Strecke, um sich

---

Der steilste Anstieg  
beträgt stolze 17 Prozent

---

sportlich zu betätigen. Seit vielen Jahren ist dort der Treffpunkt der Pedaleure, die sich nicht scheuen, enorme Strapazen auf sich zu nehmen, um am Ende der Tortur auf dem Siegerpodest zu stehen.

5 000 Teilnehmer haben sich in diesem Jahr aufgemacht – auf der Jagd nach Bestzeiten und Urkunden. Viele davon hatten für die 70 Kilometer oder 140 Kilometer gemeldet. 500 Mannschaften mit jeweils vier Fahrern waren aber gekommen, um das 24-Stunden-Rennen in Angriff zu nehmen. Ein extrem schweißtreibendes und anstrengendes Unterfangen. Mitten drin auch sechs Mannschaften mit 24 Fahrern vom Spezialisten Bikemax auf der Wilferdinger Höhe, die als „Würmtalexpress“ sich dieser Herausforderung stellten, betreut von 15 Begleitern. Die Pforzheimer stellten damit das größte Kontingent.

Die Zahlen sprechen für sich: Pro Runde von 23 Kilometern müssen 70 Kurven gefahren und



AUF DEN ZWEITEN PLATZ in ihrer Altersklasse fuhren die Radrennfahrer des „Würmtal-Express 1“ von links: Hans Joachim Gottwald, Frank König, Ulrich Janetzko und André Düren. Foto: Frei

500 Höhenmeter bewältigt werden. Die größte Herausforderung stellt die Topografie dar: Es gibt praktisch kein ebenes Stück, der steilste Anstieg beträgt 17 Prozent (zum Vergleich: die St.-Georgen-Steige in Pforzheim hat an ihrer steilsten Stelle zehn Prozent).

Für den „Würmtalexpress 1“ mit Hans Joachim Gottwald, Frank König, Uli Janetzko und André Düren (Inhaber von Bikemax und früherer Bundesligafahrer beim PSV Köln und RSG Wiesbaden) war dies alles kein Problem, sie hatten Tausende von Trainingskilometern absolviert, dabei viele Rennen bestritten und auch Alpenpässe überquert und waren topfit in das Rennen gegangen. „Die Strecke ist ein-

---

Größte Herausforderung für  
Pedaleure ist die Topografie

---

fach gigantisch, teilweise bin ich mit rund 100 Stundenkilometern das steilste Stück hinunter gerast“, schwärmt Gottwald, der bis zu diesem Rennen 4 000 Trainingskilometer zurück gelegt hatte. Platz zwei in der AK M 50 und Gesamtplatz 84 waren der Lohn für die beträchtlichen Strapazen.

Geschwindigkeit ist dem Hohenwarter freilich nicht fremd. Der 58-Jährige hat schon zwei Mal den Ironman in Roth bei Nürnberg erfolgreich bewältigt und blieb Anfang der 90er-Jahre zweimal unter elf Stunden, für 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und abschließend noch 42,195 Kilometer Laufen. Das waren bisher seine einzigen Marathonläufe, es sollen keine weiteren mehr folgen, der berufliche Stress lässt es nicht zu. Im Porsche-Cup hat er ebenfalls schon glänzt: Im Bereich Slalom, wo es auf Geschwindigkeit und Präzision ankommt, hat er schon die deutsche Meisterschaft geholt.



An den Start für die große Tour mit 162,5 Kilometern gingen auch diese vier Radfahrer in Ellmendingen.

Foto: Kraus

## 291 Radler trotzen kaltem Wetter bei AOK-Radtourenfahrt

AOK-Radtourenfahrt „Rund um die Goldstadt“ in Ellmendingen mit weniger Teilnehmern

**KELTERN-ELLMENDINGEN.** Seit vielen Jahren ist die AOK-Radtourenfahrt „Rund um die Goldstadt Pforzheim“ an Himmelfahrt fester Bestandteil des Ellmendinger Radsportfestivals. Das Wetter machte dem Veranstalter Radsportverein Schwalbe Ellmendingen mit Cheforganisator Karl-Heinz Kaiser diesmal einen dicken Strich durch die Rechnung. Viele Teilnehmer aus den Vorjahren blieben dem Ereignis diesmal fern.

Bis zu 700 Teilnehmer, die aus ganz Süddeutschland anreisten, waren oftmals am Start um eine der fünf angebotenen Strecken, die über Distanzen von 20 bis 162,5 Kilometern führten, in Angriff zu nehmen. In den meisten Jahren gab es bei dieser Veranstaltung das buchstäblich ideale Radsportwetter, das ekele Teilnehmer in die Winzergemeinde lockte.

Doch in diesem Jahr war alles anders. Empfindliche Kühle zur Startzeit zwischen 7 und 9 Uhr und später einsetzender Dauerregen sorgten dafür, dass viele Radsportler zu Hause blieben und nicht die Reise nach Ellmendingen antraten. Dass dennoch 291 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine der Strecken in Angriff nahmen und diese auch bewältigten war die große Überraschung bei dieser Breitensportveranstaltung.

Erstaunlich auch die Tatsache, dass 54 Männer und eine Frau, die über 162,5 Kilometer führende längste Strecke in Angriff nahmen und auch ins Ziel bei der Winzerhalle in Ellmendingen ankamen. Die zweitlängste Strecke, die über 118 Kilometer führte, wurde von 120 Teilnehmern bewältigt. Unter den 291 Startern befanden sich 21 Frauen, die mit viel Elan der schlechten Witterung trotzten. Die Pokale für die drei zahlenmäßig stärksten Gruppen gingen an die Gruppe „Würmtalexpress“ mit 13 Teilnehmern.

Elf Teilnehmer gingen in der Gruppe TRT Remchingen an den Start und auf dem dritten Platz landete der Skiclub Remchingen mit 10 Teilnehmern.

Trotz der recht radsportfeindlichen Witterung war der Veranstalter RSV Ellmendingen mit dem Verlauf des Rennen und der doch recht ansprechenden Teilnehmerzahl zufrieden. us

# 24 Stunden durch die „Grüne Hölle“ vom Nurbürgring

Die vier Pedaleure des „Würmtal-Express 1“ fuhren auf der Nordschleife auf zweiten Rang ihrer Altersklasse / 5 000 Teilnehmer

Von unserem Redaktionsmitglied  
Bernd Schweinberger

Es gibt verschiedene Landstriche rund um den Globus, die man als „Grüne Hölle“ bezeichnet. Das Amazonasgebiet gehört dazu oder die Dschungelgebiete von Neuguinea oder auch der Kongo. Man braucht aber nicht um die halbe Welt zu reisen, um solche Naturphänomene zu sehen. Die „Grüne Hölle“ gibt es auch in Deutschland. Genauer: in der Eifel auf dem Nurbürgring. Dort finden nicht nur die Formel-1-Rennen und das 24-Stunden-Rennen mit den aufgemotzten Boliden statt, auch die Radrennfahrer nutzen die Strecke, um sich

---

Der steilste Anstieg beträgt stolze 17 Prozent

---

sportlich zu betätigen. Seit vielen Jahren ist dort der Treffpunkt der Pedaleure, die sich nicht scheuen, enorme Strapazen auf sich zu nehmen, um am Ende der Tortur auf dem Siegerpodest zu stehen.

5 000 Teilnehmer haben sich in diesem Jahr aufgemacht – auf der Jagd nach Bestzeiten und Urkunden. Viele davon hatten für die 70 Kilometer oder 140 Kilometer gemeldet. 500 Mannschaften mit jeweils vier Fahrern waren aber gekommen, um das 24-Stunden-Rennen in Angriff zu nehmen. Ein extrem schweißtreibendes und anstrengendes Unterfangen. Mitten drin auch sechs Mannschaften mit 24 Fahrern vom Spezialisten Bikemax auf der Wilferdinger Höhe, die als „Würmtalexpress“ sich dieser Herausforderung stellten, betreut von 15 Begleitern. Die Pforzheimer stellten damit das größte Kontingent.

Die Zahlen sprechen für sich: Pro Runde von 23 Kilometern müssen 70 Kurven gefahren und



AUF DEN ZWEITEN PLATZ in ihrer Altersklasse fuhren die Radrennfahrer des „Würmtal-Express 1“ von links: Hans Joachim Gottwald, Frank König, Ulrich Janetzko und André Düren. Foto: Frei

500 Höhenmeter bewältigt werden. Die größte Herausforderung stellt die Topografie dar: Es gibt praktisch kein ebenes Stück, der steilste Anstieg beträgt 17 Prozent (zum Vergleich: die St.-Georgen-Steige in Pforzheim hat an ihrer steilsten Stelle zehn Prozent).

Für den „Würmtalexpress 1“ mit Hans Joachim Gottwald, Frank König, Uli Janetzko und André Düren (Inhaber von Bikemax und früherer Bundesligafahrer beim PSV Köln und RSG Wiesbaden) war dies alles kein Problem, sie hatten Tausende von Trainingskilometern absolviert, dabei viele Rennen bestritten und auch Alpenpässe überquert und waren topfit in das Rennen gegangen. „Die Strecke ist ein-

---

Größte Herausforderung für Pedaleure ist die Topografie

---

fach gigantisch, teilweise bin ich mit rund 100 Stundenkilometern das steilste Stück hinunter gerast“, schwärmt Gottwald, der bis zu diesem Rennen 4 000 Trainingskilometer zurück gelegt hatte. Platz zwei in der AK M 50 und Gesamtplatz 84 waren der Lohn für die beträchtlichen Strapazen.

Geschwindigkeit ist dem Hohenwarter freilich nicht fremd. Der 58-Jährige hat schon zwei Mal den Ironman in Roth bei Nürnberg erfolgreich bewältigt und blieb Anfang der 90er-Jahre zweimal unter elf Stunden, für 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und abschließend noch 42,195 Kilometer Laufen. Das waren bisher seine einzigen Marathonläufe, es sollen keine weiteren mehr folgen, der berufliche Stress lässt es nicht zu. Im Porsche-Cup hat er ebenfalls schon glänzt: Im Bereich Slalom, wo es auf Geschwindigkeit und Präzision ankommt, hat er schon die deutsche Meisterschaft geholt.